

# Gottesdienst an Reminiszere 2021

## Begrüßung

Ich begrüße Sie ganz herzlich, liebe Gemeinde, an diesem Sonntag, der den merkwürdigen Namen „Reminiszere“ trägt. Das stammt aus dem 25. Psalm. Da heißt es: „Gedenke, HERR, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen sind“. Dies steht ein wenig in Dissonanz zum Predigttext aus dem Prophetenbuch Jesajas. Wir werden sehen, ob sich diese Dissonanz auflösen lässt. Jedenfalls werden wir bemerken, dass seine Worte nicht Schnee von gestern sind.

Wir beginnen im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Wir singen:

## **262, 1.2.4-6 *Sonne der Gerechtigkeit***

1. Sonne der Gerechtigkeit,  
gehe auf zu unsrer Zeit;  
brich in deiner Kirche an,  
dass die Welt es sehen kann.  
Erbarm dich, Herr.

2. Weck die tote Christenheit  
aus dem Schlaf der Sicherheit,  
dass sie deine Stimme hört,  
sich zu deinem Wort bekehrt.  
Erbarm dich, Herr.

4. Tu der Völker Türen auf;

deines Himmelreiches Lauf  
hemme keine List noch Macht.  
Schaffe Licht in dunkler Nacht.  
Erbarm dich, Herr.

6. Lass uns deine Herrlichkeit  
sehen auch in dieser Zeit  
und mit unsrer kleinen Kraft  
suchen, was den Frieden schafft.  
Erbarm dich, Herr.

### **Introitus**

Leitvers. Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit  
und an deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen sind.

1. Nach dir, Herr, verlanget mich.

Mein Gott, ich hoffe auf dich.

2. Herr, zeige mir deine Wege  
und lehre mich deine Steige!

3. Der Herr ist gut und gerecht;  
darum weist er Sündern den Weg.

4. Er leitet die Elenden recht  
und lehrt die Elenden seinen Weg.

5. Die Wege des Herrn sind lauter Güte und Treue  
für alle, die seinen Bund und seine Gebote halten.

6. Um deines Namens willen, Herr,  
vergib mir meine Schuld, die so groß ist!

7. Ehre sei dem Vater und dem Sohn  
und dem Heiligen Geist,

8. wie im Anfang, so auch jetzt und allezeit  
und in Ewigkeit. Amen.

## **Sündenbekenntnis**

Gott der Barmherzigkeit, du hast dich auf diese Welt eingelassen. Ich aber fürchte mich immer wieder, an deiner Hand zu meinen Mitmenschen zu gehen.

Du bist mächtiger, als alle, die sonst auf dieser Erde Einfluss haben, dennoch traue ich ihnen oft mehr zu als dir.

Du willst auch bei mir sein, heute und an jedem weiteren Tag. Ich aber verstecke mich/hinter meinen Problemen vor deiner Gegenwart.

Es fällt mir schwer, dich über alle Dinge zu fürchten und zu lieben. Es fällt mir schwer, dir ganz zu vertrauen. Darum bin ich meines Glaubens/so selten froh. Darum hat er auch so wenig Kraft, Frucht zu bringen. Vergib mir, Gott. Fang du neu mit mir an, damit auch ich neu werden kann.

## **EG 688 Kyrie eleison**

Kyrie eleison,

Kyrie eleison,

Kyrie eleison.

## **Zuspruch**

Die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auf-  
fahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt  
werden, dass sie wandeln und nicht müde werden (Jes 40,31).

Statt Gloria:

## **EG 75 Ehre sei dir, Christe**

1. Ehre sei dir, Christe, der du littest Not,  
an dem Stamm des Kreuzes für uns bitterm Tod,

herrschest mit dem Vater in der Ewigkeit:  
hilf uns armen Sündern zu der Seligkeit.  
Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison.

### **Anfangsgebet**

Du hast mich in diese Welt gestellt, Gott, damit ich an meinem Platz tue, was du willst. So bitte ich dich: Lass mich bei der Wahrheit bleiben, auch wenn sie weh tut. Lass mich den anderen gerecht werden, auch wenn mein Recht dabei einmal hintanstellen muss. Laß mich dir in den Verachteten und Hilflosen dienen und mache mich frei von der Angst, dabei selbst missachtet zu werden. Zeige mir den Ort, Herr, an dem du mich haben willst. Lass mich meine Kräfte richtig einschätzen, lass mich lernen, meine Grenzen zu erkennen. Und dann hilf mir zu tun, was getan werden muss, ohne Überheblichkeit und ohne Angst.

### **Lesung Joh 3, 14-21**

14 Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, 15 auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben. 16 Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. 17 Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde. 18 Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er hat nicht geglaubt an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes. 19 Das ist aber das Gericht, dass

das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse. 20 Wer Böses tut, der hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden. 21 Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind.

## **Glaubensbekenntnis**

### **Lied EG 432 Gott gab uns Atem, damit wir leben**

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben.

Er gab uns Augen, dass wir uns sehn.

Gott hat uns diese Erde gegeben,

dass wir auf ihr die Zeit bestehn.

Gott hat uns diese Erde gegeben,

dass wir auf ihr die Zeit bestehn.

2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.

Er gab uns Worte, dass wir verstehn.

Gott will nicht diese Erde zerstören.

Er schuf sie gut, er schuf sie schön.

Gott will nicht diese Erde zerstören.

Er schuf sie gut, er schuf sie schön.

3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.

Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.

Gott will mit uns die Erde verwandeln.

Wir können neu ins Leben gehn.

Gott will mit uns die Erde verwandeln.

Wir können neu ins Leben gehn.

## **Predigt**

Liebe Gemeinde!

manche hoffen, dass irgendwann Reisen nicht nur an die Stätten der Geschichte möglich sein werden, sondern mitten hinein in die verschiedenen Zeiten. Zeitreisen eben. Ein schöner Traum, der wohl nie in Erfüllung gehen wird. Aber in Gedanken ist es möglich.

Schließen wir uns also einer imaginären Reisegruppe an, die in das Ende des 8. Jh. v. Chr. nach Jerusalem reist.

In den engen Gassen wimmelt es von Menschen. Lange weiße Gewänder tragen einige Männer, dazu turbanähnliche Kopfbedeckungen und Sandalen. Andere sind barfuß. Auf kleinen Karren transportieren die Leute Gemüse und Brot durch die Gassen, man sieht schwer beladene Esel. Immer wieder sieht man auch Frauen, die große Bündel und sogar Gefäße auf dem Kopf tragen.

Wir gehen durch die schattigen Gassen. Rechts und links bieten Händler ihre Waren an: Säcke mit Gewürzen, Nüssen und Trockenfrüchten, runde weiße Käse in großen Gefäßen, mit grüngelbem Öl, Stöße von Fladenbrot. Frauen in langen Kleidern mit weißen Kopftüchern sitzen am Boden und halten Zwiebeln und Büschel von Kräutern wie Pfefferminze und Salbei zum Verkauf bereit. Es riecht nach Zimt, Salbei und Kreuzkümmel, nach Käse und frischem Brot. Wir drängen uns durch die Menschen hindurch. Fremde Sprachen dringen an unsere Ohren. Dazwischen erklingt Lachen und Geschrei von Kindern.

Schließlich gelangen wir zum großen Tempelplatz. Wir stehen vor einer Mauer aus großen Quadern, eine breite Treppe führt weit hinauf zu einem von Säulen eingerahmten Tor: Richtig klein fühlt man sich davor. Dann stehen wir in einer großen Halle mit Säulen. Wir treten aus der Säulenhalle hinaus auf einen weiten Platz. Menschen verschiedener Hautfarbe, offenbar aus aller Welt hier zusammengekommen, ergeben ein buntes Bild; die Menschen stehen beieinander, reden, lachen. Wir gehen über den Platz auf eine hochaufragende Mauer zu. Wieder führen Stufen zu einem prächtigen Tor, doch wir können nicht weiter: Kein Fremder darf in den heiligen Bezirk eintreten, der hinter diesem Tor beginnt.

Da erregt eine Ansammlung von Menschen unsere Aufmerksamkeit. Immer mehr bleiben stehen. Sie beginnen tänzelnd von einem Bein auf das andere zu treten, klatschen in die Hände. Wir gehen näher heran, stellen uns auf die Zehenspitzen. Eine Männerstimme dringt an unser Ohr. Sie singt eine orientalische Melodie. Die Melodie klingt fröhlich, eingängig. Schon bald summen wir mit. Einer von uns versteht die Sprache. „Ein Bänkelsänger“, meint er. „Er unterhält die Menschen mit einem Liebeslied“. Eine andere von uns versteht auch ein paar Brocken. „Bist du sicher“, fragt sie. „Habe ich da nicht etwas von einem Weinberg gehört?“ „Du hast ganz recht“, antwortet unser Übersetzer. „Er singt von seinem Freund und dessen Weinberg. Aber jeder hier in Jerusalem weiß, dass der Weinberg mit seinen süßen Früchten ein Bild für die Geliebte ist“.

„Hört, hört“, tönt es aus unserer Gruppe. „Übersetz doch mal!“ „Okay, ich versuch’s“, meint der Dolmetscher.

Jes 5, 1-2

*Wohlan, ich will meinem lieben Freunde singen, ein Lied von meinem Freund und seinem Weinberg. Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fruchtbaren Anhöhe.  
2 Und er grub ihn um und entsteinte ihn und pflanzte darin edle Reben. Er baute auch einen Turm darin und grub eine Kelter und wartete darauf, dass er gute Trauben brächte;*

Da bricht der Gesang plötzlich ab. Gespannt blicken die Umstehenden den Sänger an. Nach einer Kunstpause singt er weiter:

*aber er brachte schlechte.*

Die Leute johlen. Das ist ein Lied wie aus ihrem Leben gegriffen. Viele haben selbst einen kleinen Weinberg. Sie kennen die Mühe und Arbeit, die man da hineinstecken muss. Wie viel tausend Steine man ausharken und aufsammeln muss. Sie kennen das langwierige Beschneiden der Äste. Sie wissen, wie einem die Arme schwer werden vom Tragen der Wasserschläuche. Und sie kennen die Enttäuschung, wenn all das zu nichts geführt hat. Wenn die Weinstöcke nur spärliche Trauben tragen, die womöglich auch noch sauer schmecken.

Und sie kennen sich auch aus in den Dingen, die mit dem Weinberg angedeutet sind. Wer war nicht schon unglücklich verliebt, und das ganze Werben war umsonst? Wer hätte nicht schon oft das Gefühl gehabt: Ich geb mir so viel Mühe



mit unserer Beziehung. Aber der andere dankt es mir nicht. Es bringt nichts.

Während die Gedanken noch durch die Köpfe schießen, singt der Mann in der Mitte schon wieder weiter:

Jes 5, 3-4

*3 Nun richtet, ihr Bürger zu Jerusalem, zwischen mir und meinem Weinberg!*

*4 Was sollte man noch mehr tun an meinem Weinberg, das ich nicht getan habe an ihm? Warum hat er denn schlechte Trauben gebracht, während ich darauf wartete, dass er gute brächte?*

Wieder macht der Sänger eine Pause und schaut erwartungsvoll von einem zum anderen.

Ein junger Mann ruft etwas. Viele lachen. Unser Dolmetscher lacht mit. „Was hat er gerufen?“

„Er meinte: Lass sie fahren. Woanders gibt es auch schöne Mädchen!“

Der Sänger nickt. Sein Finger zeigt auf den jungen Mann, während er die Stimme erhebt und weitersingt.

Jes 5, 5-6

*5 Wohlan, ich will euch zeigen, was ich mit meinem Weinberg tun will! Sein Zaun soll weggenommen werden, dass er verwüstet werde, und seine Mauer soll eingerissen werden, dass er zertreten werde.*

*6 Ich will ihn wüst liegen lassen, dass er nicht beschnitten noch gehackt werde, sondern Disteln und Dornen darauf*

*wachsen, und will den Wolken gebieten, dass sie nicht darauf regnen.*

„Recht hast du“, rufen die Umstehenden. Sie nicken mit den Köpfen und klatschen Beifall. Einige denken, das Lied sei zu Ende und wenden sich zum Gehen. Da hebt der Sänger die Hand. Es wird wieder ruhig. Noch einmal ertönt die Melodie der Strophe. Leiser diesmal. Trauriger. Flüsternd übersetzt unser Dolmetscher:

Jes 5, 7

*7 Der Weinberg unseres Gottes aber ist das Haus Israel und die Bewohner Judas seine Pflanzung, an der sein Herz hing. Er wartete auf Rechtsspruch, siehe, da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit, und siehe: Der Rechtlose schreit.*

Nun ist die Stille mit Händen zu greifen. Betroffenheit breitet sich aus. Was hat der da gesungen? Der Weinberg Gottes? Was hatte der Mann mit ihnen gemacht? Erst hat er sie in sein harmloses Liebesliedchen mit hineingenommen und jetzt, jetzt sitzen sie plötzlich auf der Anklagebank.

Aber kann das sein? Gott, ein enttäuschter Liebhaber? So hatten sie das noch nie gesehen. War Gott nicht der Heilige, der erhaben auf dem Zion wohnte? Der im Tempel residierte wie ein König? Dem man huldigen und opfern musste, um eine gute Ernte und ein langes Leben zu bekommen?

Dem vorlauten jungen Mann steht der Mund offen. Wahrscheinlich beginnt er zu begreifen, dass er sich mit seinem lockeren Sprüchlein von eben – „Lass sie fahren, woanders gibt

es auch schöne Mädchen“ – sein eigenes Urteil gesprochen hat. Er ist das Mädchen, das der Mühe nicht mehr lohnt. Er zusammen mit all den anderen, die da herumstehen und gerade noch geohlt haben. Gott hat keine Lust mehr, er hat die Nase voll. Er hat alles getan für sein Mädchen, für sein Volk. Man kann fast spüren, wie das Begreifen nach und nach alle erfasst.

Das Leben ist uns geschenkt. Gott lässt uns hier leben, in diesem lichten Garten, auf dieser Erde, in diesem Land. Er ist um uns und pflegt uns. Und er wartet. Wartet scheinbar auf mehr und anderes als auf Opfertiere und mechanische Huldigungen. Er wartet, dass wir wachsen und reif werden. Dass Früchte wachsen. Dass unser Leben etwas widerspiegelt, von seiner Liebe zu uns.

Stattdessen bietet unser Leben saure Trauben an. Kleine und große Ungerechtigkeiten. Stimmt schon: Die Schwachen haben es schwer bei uns. Die verlassenen oder verwitweten Frauen. Die Fremdarbeiter. Die Richter sind bestechlich. Das weiß jeder. Gut für die, die genug Geld haben. Schlecht für die Armen. Der König und die Fürsten hängen ihr Mäntelchen nach dem Wind und regieren nach dem Muster: Was mir nutzt, ist gut. Und wir alle machen irgendwie mit. Im Kleinen oder Großen.

Und während der Sänger sich einen Weg durch die stumme Menge sucht, denken alle: Hat er recht? Reicht es Gott? Lässt er uns fahren, woanders gibt es auch schöne Mädchen? Andere Völker, die dankbarer sind?

Hat dieser Prophet sein Wissen von Gott, oder ist er ein Scharlatan? Lange blicken sie ihm nach.

Wir besteigen wieder unser Zeitflugzeug. Wir fliegen ein Stück Richtung Nordosten. Je näher wir an den Fluss Tigris kommen, desto öfter begegnen uns schwer bewaffnete Einheiten. Sie tragen die charakteristischen Uniformen der Assyrer. Und wir wissen: Der Sänger in Jerusalem wusste, wovon er sang. Der Weinberg Israel, der nur noch saure Früchte brachte, würde umgegraben werden. Der Feind im Norden steht schon bereit.

Wir sind froh, nur Touristen gewesen zu sein, Zuschauer am Rande. Froh, dem Ganzen wieder entfliehen zu können.

Können wir jetzt aufatmen, liebe Gemeinde, weil das Lied in ferner Vergangenheit einem anderen Volk galt?

Aber hat sich geändert, dass Gott sich wie ein Liebhaber auch um uns bemüht? Dass er darauf hofft, dass auch unser Leben etwas widerspiegelt von seiner Liebe? Und was findet er vor im Weinberg unseres Lebens, im Leben unserer Gesellschaft? Süße Früchte? Sicher auch. Aber doch auch eine Menge saure Früchte.

Es ließen sich viele Beispiele finden. Süße Früchte wären vielleicht, dass das Spendenaufkommen im letzten Jahr höher war, als je zuvor. Trotz Corona! Auch die in der Mehrheit der Bevölkerung nach wie vor gegebene Solidarität mit den stärker durch Corona gefährdeten Menschen, den Alten und Vorerkrankten. Ihnen zuliebe halten sich auch die meisten Jungen an die Hygiene- und Abstandsregeln.

Aber es gibt auch genügend saure Früchte bei uns zu entdecken.

Am Mittwoch war ein Interview mit dem Arzt Gerhard Trabert in der Main Post. Er ist bekannt, weil er 1997 den Verein „Armut und Gesundheit e.V.“ gegründet hat und obdachlose Menschen versorgt. Sein Fazit zu den Auswirkungen der Pandemie: Obdachlose und Arme leiden viel mehr unter Corona. Sie werden in vielfacher Weise benachteiligt, kommen nicht an kostenlose Masken, viele sind nicht versichert, weil sie irgendwie durchs Raster fallen und werden darum auch nicht ärztlich versorgt und vieles andere mehr. Nein, es stimmt nicht, dass wir vor dem Virus alle gleich wären. Sozial Benachteiligte hätten im Durchschnitt einen deutlich schwereren Verlauf bei einer Corona-Infektion.

Am Donnerstag war ein Artikel in der Mainpost über die mangelhafte Versorgung der Palästinenser mit Impfstoff. Ein Beispiel für viele, die den schon zuvor befürchteten National-egoismus der reichen Länder in Sachen Impfstoffversorgung belegen. Und wenn Politiker anders handeln, die eigenen Ansprüche zugunsten der internationalen Gemeinschaft zurückstellen, werden sie von ihrem Volk abgestraft.

Pharmaunternehmen haben mit öffentlichen Forschungsgeldern Impfstoffe entwickelt. Aber die Gewinne werden maximiert und privatisiert.

20 Grad im Februar - nett, aber auch erschreckend. Der Klimawandel halt. Aber kaum einer steigt um in ein kleineres Auto oder fährt sonst wo seine Ansprüche zurück. Und so könnten wir weiter machen.

Er wartete auf Rechtsspruch, siehe, da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit, und siehe: Der Rechtlose schreit.

Die christliche Botschaft von der Barmherzigkeit mit den Schwachen, die früher Konservative wie Linke mitgeprägt hat, erreicht heute nach den Sinus-Studien nur noch 2-3 der 10 Milieus, die die deutsche Gesellschaft prägen. „Kirche und heutige Kultur passen kaum mehr zusammen“, fasst ein katholischer Theologe und Soziologe die Ergebnisse zusammen. Ist das ein Armutszeugnis für die Kirche oder für die Gesellschaft? Wer sollte sich da wem anpassen? Überall stehen Ratgeber auf, die nun erklären, wie sich Kirche den Ansprüchen der Milieus anpassen könnte. Sie fragen, ob es nicht auch einen Gewinner-Gott für die sog. Etablierten geben könne. Nach dem Motto: Wie beweise ich den Menschen, dass der Glaube *ihnen* etwas bringt? Aber müsste nicht gefragt werden: Was können wir – mit all unseren unterschiedlichen Prägnungen und gesellschaftlichen Rollen tun, damit wir *Gott* etwas bringen?

Diese Frage ist verstummt. Das wird nicht ohne Folgen für unsere Gesellschaft bleiben, behaupte ich.

Was hat nun der wahre Gott mit der verkehrten Welt noch zu schaffen? Was ist mit den Satten, den Sichereren, die meinen, keinen Gott zu brauchen?

Erlösung kommt durch Gericht und Gerechtigkeit, sagt der Prophet (1,27), der eine ähnliche Zeit erlebt hat. Der Tag des Herrn kommt. Der Herr steht da zum Gericht (3,13). „An jenem Tag wird jedermann wegwerfen seine silbernen und goldenen Götzen, die er sich hatte machen lassen, um sie anzubeten, zu den Maulwürfen und Fledermäusen, damit er sich

verkriechen kann in die Felsspalten und Steinklüfte vor dem Schrecken des Herrn und vor seiner herrlichen Majestät, wenn er sich aufmachen wird, zu schrecken die Erde.“(2,20f.)

Gottes Gerechtigkeit bringt die Wahrheit des blinden und ungerechten Lebens an den Tag – durch Tod und Schmerz und Schrecken und Zerstörung. So prophezeite Jesaja seinem zerrissenen Land – bevor die Assyrer 722 den nördlichen Staat Israels vernichteten und seine Herren verschleppten.

Tod und Verzweiflung, Krieg und Zerstörung gibt es auch heute. Nach dem Ende des 2. Weltkriegs haben es viele so empfunden: Das war die Strafe Gottes für den Hochmut, die Herr der Welt sein zu wollen, die Kriegsgötter über Leben und Tod. Und vielleicht war es wirklich ein Stück göttliches Gericht.

Doch ich habe Zweifel daran, dass die Gerechtigkeit Gottes sich einfach der größeren Zahl der Kanonen und Bataillone bedient.

Warum habe ich Zweifel? Woher weiß ich überhaupt, wie und wo Gott handelt?

Ich weiß es nur, indem ich seiner Offenbarung glaube. Wir sind getauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Zwischen uns und dem Propheten liegt etwas Neues. Was nämlich? Dass Gott sich zeigt im Leben, Sterben und Auferstehen des Jesus aus Nazaret. Und deshalb, nicht weil wir klüger sind, denken wir von Gott auch anders als der Prophet des Alten Testaments. Wenn wir auf Christus sehen, ist entschieden: Gott ist der Liebhaber unseres Lebens. Oft genug der enttäuschte Liebhaber. Aber seine enttäuschte

Liebe schlägt nicht um in Hass und Zerstörung. Bestimmt in Traurigkeit. Manchmal in Verzweiflung. Aber er lässt uns den Freiraum, von selbst zur Einsicht zu kommen. Irgendwann, vielleicht immer wieder, werden wir verkatert aufwachen vom Rausch unserer eigenen Möglichkeiten. Irgendwann, vielleicht immer wieder einmal werden uns entsetzt die Augen aufgehen für das, was aus uns geworden ist. Und dann werden wir erstaunt feststellen: Er ist immer noch da. Bietet uns immer noch seine Hand. Lasst uns diese wachen Momente nutzen.  
AMEN

### **Lied 075, 1-3 *Wo Menschen sich vergessen***

1. Wo Menschen sich vergessen, die Wege verlassen,  
und neu beginnen, ganz neu,

Refrain: Da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden  
werde unter uns, da berühren sich Himmel und Erde, dass  
Frieden werde unter uns.

2. Wo Menschen sich verschenken, die Liebe bedenken,  
und neu beginnen, ganz neu,

Refrain

Wo Menschen sich verbünden, den Hass überwinden,  
und neu beginnen, ganz neu,

Refrain

### **Schlussgebet**

Lasst uns beten um eine lebensfähige und menschliche Gesellschaft, um wechselseitiges Vertrauen und Solidarität überall, wo Menschen zusammenarbeiten, um Ehrlichkeit im Geschäftsleben, um gute Arbeitsbedingungen und um einen gerechten Lohn. Lasst uns beten, dass sachkundig an der Zu-



kunft unseres Landes gearbeitet werde. Lasst uns rufen: Herr, erhöre uns!

\*

Lasst uns beten um Ehrfurcht und Liebe in Krankenhäusern und psychiatrischen Anstalten, in Erholungszentren und Altenheimen. Und dass es Platz gebe in unserer Mitte für Menschen, die anders sind als wir. Lasst uns beten für die Unglücklichen und Unansehnlichen, dass sie nicht ausgestoßen oder vernachlässigt werden, und für alle, mit denen das Zusammenleben schwierig ist, dass ihnen Geduld und Toleranz begegnen. Lasst uns rufen: Herr, erhöre uns!

\*

Lasst uns beten für alle, denen Führungsaufgaben übertragen wurden, dass sie das Leben der anderen sichern und nicht nachgeben der Macht und dem Unrecht, sondern sich einsetzen für die Armen und Benachteiligten. Für alle, die die Weltpolitik bestimmen, lasst uns beten, dass sie immer versuchen, den Frieden zu finden, den Frieden mit den Mitmenschen und den Frieden mit der Natur. Lasst uns rufen: Herr, erhöre uns!

Amen

## **Vater unser**

### **Segen**

Es segene und behüte euch, der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist!

Amen

Eine gute und gesegnete Woche Ihnen allen!